



Selig sind die Friedfertigen;

denn sie werden Gottes Kinder heißen. (Mt. 5,9)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
die Liebe Gottes und die Gemeinschaft
des Heiligen Geistes sei mit euch allen.
Amen.

Liebe Leser unserer Gemeinde,
in den kommenden Tagen ziehen die Kinder wieder mit ihren selbst gebastelten Laternen singend durch die Straßen unserer Gemeinde. Nach einer langen Coronapause wird am Sonntag in unserer Kirche am Herrenwingert in Alfter der Martinsmarkt stattfinden. Bunte Martinsstände, Kuchen, Waffeln, Kaffee und Kakao, Musik und basteln laden zum Kommen und Verweilen ein. Am Ende des geselligen Nachmittags feiern wir einen Martinsgottesdienst. Mitgestaltet von den Kindern der Mathias Claudius Kindertagesstätte und dem Kinderchor der Gemeinde, erwarten wir gespannt den Besuch des Sankt Martin.

Sie alle kennen sicher die Geschichte des Heiligen Martin.
Er ritt im kalten Winter auf seinem Pferd durch die Straßen und ein warmer Mantel hüllte ihn ein und schützte ihn vor der Kälte. Da stieß er auf einen Bettler am Wegrand, der hatte doch nur sehr wenig an und saß zitternd vor Kälte im Schnee.
Martin überlegte, was er dem Bettler Gutes tun könnte. Geld hätte dem Bettler in der Situation wenig genützt. Eine Reisetasche mit Kleidern hatte Martin auch nicht bei sich. Aber Martin hatte ein gutes Herz. Er griff nach seinem Schwert und teilte seinen warmen Mantel mit dem Bettler.
Im Martinsgottesdienst wird diese Geschichte erzählt und das Teilen, das Helfen und das Trösten, – das da sein für einen anderen Menschen rückt besonders in den Blick.

Mir fiel dazu eine ganz besondere Geschichte ein, die ich vor kurzem gelesen habe.
Die Überschrift dieser Geschichte könnte sein:

Am Leben teilhaben lassen

Eine junge Frau verbringt ihren Urlaub in Italien. Ihre Reise führt sie dabei in eine kleine, verwinkelte italienische Hafenstadt. Sie selber sagt: „Auf so etwas war ich nicht gefasst!“ Mitten auf der kleinen Piazza dieser Stadt sah sie plötzlich einen alten Mann in seinem Krankenbett liegen. Angehängt an alle möglichen Schläuche und Apparaturen. Umringt von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, die gestikulierten, lachten und erzählten. Und er mittendrin! Was für ein Bild muss das gewesen sein. Unvorstellbar hat diese junge Frau gedacht. Bei uns wäre so etwas nicht möglich. Aber warum eigentlich? Die Familie hatte den

alten Mann aus der Enge seines dunklen Krankenzimmers geholt. Hinaus ins Freie, an ein schattiges Plätzchen. Da konnte er beobachten, was sich in den Gassen abspielte, und hören, was in der Stadt Neues erzählt wurde. Ein kranker, alter Mann, der nicht abgeschoben und versteckt in einem Zimmer vor sich hindöste, sondern der vom Leben noch etwas mitbekommen sollte. Vielleicht mag das den einen oder anderen befremden: So etwas kann man doch mit einem kranken Menschen nicht machen. Viel zu gefährlich. Wer übernimmt die Verantwortung, wenn etwas passiert?

Die Angehörigen des alten Mannes hatten solche Probleme wohl nicht. Sie wollten ihm zeigen: Du gehörst mit dazu. Du bist ein Teil unseres Lebens und wir alle teilen unsere Gemeinschaft mit dir. Wir haben dich nicht vergessen. Und vielleicht ist das viel wichtiger für ihn als jeder Apparat und jede Medizin.

Mir fallen dazu aus der Bibel die Verse aus dem Markusevangelium ein:

Mk 2,1-5. 11-12 Jesus heilt den Gelähmten

„Ein paar Tage später kam Jesus nach Kapernaum zurück.
Es sprach sich herum, dass er wieder zu Hause war.
Daraufhin strömten so viele Menschen herbei,
dass der Platz nicht ausreichte-
nicht einmal draußen vor der Tür.
Jesus verkündete ihnen das Wort Gottes.
Da brachten Leute einen Gelähmten zu Jesus.
Er wurde von vier Männern getragen.
Aber wegen der Volksmenge konnten sie nicht bis zu ihm vordringen.
Deshalb öffneten sie das Dach
Genau über der Stelle, wo Jesus war.
Sie machten ein Loch hinein
Und ließen den Gelähmten auf seiner Matte herunter.
Jesus sah wie groß ihr Glaube war,
und sagte zu dem Gelähmten:
„Mein Kind, deine Sünden sind dir vergeben.
Ich sage dir: steh auf,
nimm deine Matte und geh nach Hause.“
Da stand der Mann auf, nahm rasch seine Matte und ging weg -vor ihren Augen.
Sie gerieten außer sich, lobten Gott und sagten:
„So etwas haben wir noch nie erlebt.“

Auch der kranke, alte Mann wird dort hingebacht, wo viele Menschen zusammenkommen. Er ist wie unser Gelähmter mittendrin. In den Versen der Bibel sind es die Freunde, die ihn aus der Dunkelheit holen. Der Gelähmte kann am Ende wieder laufen und ist geheilt. Das passiert mit dem alten Mann nicht, aber was hat dieser alte Mann gefühlt? Gerne würde ich ihn das fragen. Sicher ist aber, mit diesem Menschen wurde an diesem Tag vieles geteilt. Er wurde getröstet und für ein paar Stunden sicher auch geheilt.

Ich lade sie zum Gebet ein:

Herr Jesus Christus,
du hast Menschen, die von anderen übersehen oder vergessen wurden, in den Blick
genommen und ihnen somit auch Beachtung geschenkt. Herausgeholt hast du sie aus ihrer
Dunkelheit und Einsamkeit. Wir begegnen auch immer wieder solchen Menschen.
Wir bitten dich: Lass uns doch nicht einfach an ihnen
vorübergehen. Sie benötigen unsere Aufmerksamkeit und Hilfe. Mit unseren helfenden
Händen können wir ihnen Wege zeigen zurück in die Gemeinschaft.
Schenke uns den offenen Blick und das weite Herz für die Not und Einsamkeit anderer.
Darum bitten wir dich, unseren Herrn in Ewigkeit.
Amen.

Gehen Sie gesegnet in die kommende Martinswoche.

So segne und behüte Sie der gnädige und barmherzige Gott,
der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.
Amen.

Prädikantin
Sibylle Thon